

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark außschl. Postgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4gespaltene Korpusgröße 12 Pf. für Inserenten im Adressale, für alle übrigen 15 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Reklameteile 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 94.

Sonnabend, den 24. November 1917.

27. Jahrgang

### Neueste Nachrichten.

Ein englischer Durchbruchversuch bei Cambrai brach im allgemeinen unter schweren Verlusten der Angreifer zusammen; im Hauptkampfsfeld wurden wir in eine rückwärtige Stellung gedrängt.

Südlich von Venduville brach der Angriff einer englischen Brigade verlustreich zusammen. Bei und südlich St. Quentin war der Artilleriekampf gesteigert; ein Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen.

Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an; wohl konnten die Engländer über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen, größere Erfolge vermochten sie nicht zu erzielen.

Unsere Unterseeboote haben an der englischen Westküste wieder 12 000 Tonnen versenkt. Im Oktober wurden insgesamt 674 000 T. und damit seit Kriegsbeginn 12,6 Millionen Tonnen versenkt.

### Die englische Offensive südwestlich Cambrai.

Berlin, 21. Nov. In Flandern folgte dem heftigen Feuer in der Nacht vom 19. zum 20. November in Gegend Paschendaale und nördlich einständiges Trommelfeuer, ohne daß sich Infanteriekämpfe anschlossen. Gleichzeitig lag auf den anschließenden Frontteilen nördlich des Blankart-Sees, südlich bis zur Straße Ypern—Menin starkes feindliches Feuer. Bis Mittag flaute sodann das Feuer ab und setzte erst vom Nachmittag an in großer Stärke abermals gegen unsere Stellungen bei Dirmude und dem Houthouster Walde bis Beelaere wieder ein. Die Hauptmacht des Feuers lag auf unseren Gräben zwischen Poelcapelle und Paschendaale.

Im Artois gingen nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellung südlich und südöstlich Monchy feindliche stärkere Abteilungen vor, die unter schwersten Verlusten abgewiesen wurden. Das gleiche Schicksal hatten feindliche Patrouillen, die beiderseits des La-Basse-Ranals und nördlich von Lens vorrückten. Während der Nacht blieb das Feuer lebhaft und hat am 21. November in den Morgenstunden mit starkem Feuerüberfällen wieder eingesezt.

Im Zusammenhange mit feindlichen Teilangriffen in Gegend von Monchy ging der Feind um 7 Uhr vormittags am 20. November mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fontaine-lez-Groisilles bis Riencourt zum Angriff vor. Er wurde im allgemeinen unter schwersten Verlusten abgewiesen. Nur an einigen Stellen gelang es ihm, unseren ersten Graben zu besetzen. Auf der Front von nördlich Havincourt bis Beuter brach gleichzeitig ein gewaltiger, stark massierter und tiefgegliederter englischer Angriff gegen unsere Stellungen vor. Unter zahlreicher Verwendung von Tanks und unter außerordentlich starkem Masseneinsatz von Menschen und Material versuchte der Feind, hier in Richtung Cambrai durchzubrechen. Die ersten Angriffskolonnen des Feindes schlug unser Abwehrfeuer nieder. Die schweren blutigen Verluste erlegte der Engländer durch rücksichtsloses Auffüllen und Nachschubes außerordentlich starker und tiefgegliederter Reserven, die uns in eine rückwärtige Stellung zurückdrängten, wo unsere Reserven den Massenstoß auffingen. Der geringen Angriffsgewinn konnte der Feind nicht erweitern und mußte ihn mit außerordentlich hohen Verlusten bezahlen.

Weiter südlich wurde ein heftlich beschränkter starker feindlicher Teilvorstoß in Gegend Sillemont-He. unter Einbehaltung von 50 Gefangenen glatt abgewiesen. Gleiches Schicksal erlitt an der Dije ein gegen unsere Stellung bei

Maincourt 6 Uhr 30 Min. abends erfolgender starker feindlicher Teilvorstoß, der im Infanterie- und Artilleriefeuer blutig zusammenbrach.

Auch auf der übrigen Westfront war nördlich Soissons und südlich der Maas die Artillerietätigkeit lebhafter.

Im Osten war bei schlechter Sicht die Gefechstätigkeit gering. Der russische Heeresbericht vom 15. November 1917 erwähnt einen Befehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über Verbinderungen an der Front. Der Sachverhalt ist der, daß die Russen an ihren Schützengräben weiße Flaggen aufstekteten und sich in Gruppen unserer Linien näherten. Hierbei haben in der Tat unsere Truppen den Russen Nachrichten über die inneren Vorgänge in Rußland, die den russischen Soldaten gesüffentlich ferngehalten wurden, übermitteln.

(W. B.)

### Die Schlacht südwestlich Cambrai.

Berlin, 22. Nov. Der große Durchbruchversuch der Engländer auf Cambrai ist unter gewaltigen Verlusten gescheitert.

Am ersten Tage, am 20. Nov., hofften sie nach starker, aber kürzerer Artillerievorbereitung wie sonst, unter rücksichtslosem Masseneinsatz durch Ueberraschung hier den Durchbruch zu erzielen, der ihnen innerhalb des ganzen Jahres trotz der ungeheuren Kiefenopfer in Flandern verlagert blieb. An diesem Tage war ihnen nur der übliche, fast immer mit mathematischer Sicherheit eintretende Anfangserfolg beschieden. Am 21. November setzten sie erneut mehr als sechs Infanteriedivisionen und drei Kavalleriedivisionen ein, um diesen Anfangserfolg strategisch zu erweitern. Wiederum trieb der englische Führer frische hunderttausend Mann gegen unsere Stellungen vor. Um 11 Uhr vormittags begannen seine neuen Angriffe, die von überaus starken Tankgeschwadern unterstützt wurden. Unsere Artillerie und Maschinengewehre rissen immer wieder breite Lücken in die feindlichen Angriffswellen, die nacheinander zu Boden sanken, jedoch aus starken Reserven stets rücksichtslos aufgefüllt wurden. Den so unter schweren Opfern langsam Boden gewinnende Feind trat sodann der wichtige Gegenstoß unserer Infanterie. In erbittertem Ringen wurde der Feind auf Anneux und Fontaine zurückgeworfen. Seine Tanks, von unseren Fliegerbomben und unserer Artillerie getroffen, krachten berstend zusammen. Sie blieben auf der ganzen Front zerstreut bewegungsunfähig liegen, während die Bedienung bei den Explosionen verlor.

Die in voreiliger Hoffnung zahlreich eingesetzte Kavallerie wurde zum größten Teile in unserm Feuer vernichtet. Westlich Noelle wurde eine englische Kavalleriebrigade gänzlich aufgemengeschossen. Infolge dieser blutigen Verluste und angesichts der Rücksichtslosigkeit seiner Gewaltanstrengungen hat der Feind bisher seine Angriffe nicht wiederholt. Die Nacht verlief auf dem Hauptkampfsfeld im allgemeinen ruhig. Der englische Traum, hier einen strategischen Ueberraschungsdurchbruch erringen zu können, ist bereits nach zwei Tagen ebenso kläglich gescheitert, wie die viermonatigen Durchbruchversuche in Flandern. Vergeblich haben die Engländer bei Cambrai die Entscheidung gesucht und nur die Opfer dieses Jahres um viele Tausende gesteigert.

In Flandern hat am Abend des 21. Nov. das heftige Störungsfeuer des Tages zwischen Poelcapelle und Paschendaale sich erneut gesteigert.

Im Artois gingen nach heftiger Feuerorbereitung dicht nördlich Lens feindliche Greypatrouillen gegen unsere Linien vor, die im Feuer und Gegenstoß reitlos geworfen wurden. Sie mußten Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand lassen.

Auch nördlich Soissons steigerte sich von 8 Uhr vormittags an und nördlich Chemizy schlagartig das Feuer. Nach kurzer Artillerievorbereitung erfolgten starke französische Vorstöße nachmittags 4 Uhr zwischen Corbeny und Juvincourt. Unter schweren Verlusten wurden die Franzosen zurückgeschlagen. Westlich Juvincourt sind an einer kleinen Stelle im vorderen Graben örtliche Kämpfe noch im Gange. Im Anschluß hieran lag auch nördlich Reims lebhafter Feuer auf unseren Stellungen. Auch hier wurde ein nachmittags erfolgender Teilangriff im Gegenstoß blutig abgewiesen, während auf dem Ostufer der Maas am frühen Morgen erkannte feindliche Ansammlungen südöstlich vom Chaumes-Wald durch unser Fernrohrfeuer gesprengt wurden.

In Italien haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem Feinde erneut zwischen Brenta und Piava zahlreich verteidigte stark ausgebaute Höhenstellungen auf dem Monte Fontana, Secca und Monte Spinuccio entziffen.

(W. L. B.)

### Ein russisches Ersuchen um einen Waffenstillstand?

London, 21. Nov. (Reuter.) Ein russisches drahtloses Telegramm meldet, daß die Bolschewiki-Regierung den Oberbefehlshaber angewiesen habe, sich den feindlichen Befehlshabern mit dem Angebote eines Waffenstillstandes zwecks Eröffnung von Friedensverhandlungen zu nähern. Die Reppenburger „Notional-Zeitung“ berichtet, auf direktem Wege sei in Berlin die Mitteilung eingegangen, daß die russische Regierung amtlich erklärt hätte, sie betrachte sich als aus den Reichen der Kriegführenden ausgeschieden. — „Stockholms Tidningen“ zufolge sind auf diplomatischem Wege, jedoch nicht an das schwedische Ministerium des Auswärtigen, Nachrichten gelangt, die darauf hindeuten, daß Rußland vor dem Abschluß seiner offiziellen Teilnahme am Kriege stehe.

### U-Booterfolge an der syrischen Küste.

1. Eins unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Wendlandt, griff am 11. November an der syrischen Küste operierende feindliche Seestreitkräfte, die sich auf geringer Wassertiefe hinter Nejen sicher glaubten, mit heroorragendem Schneid an und vernichtete einen großen englischen Monitor sowie einen Zerstörer durch Torpedoboppschuß. Der Feind hatte beim Untergang der Schiffe erhebliche Mannschaftsverluste.

2. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings fünf Dampfer versenkt; darunter befanden sich zwei vollbeladene englische Dampfer, die bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Japan schickt keine Truppen nach Europa.

Der japanische Finanzminister sagte nach einer Reuter-Meldung in einer Rede, es sei durchaus unmöglich, japanische Truppen nach Europa zu senden. Die Alliierten würdigten diese Schwierigkeit und hätten niemals darauf gedrängt. Die Japaner hätten ihre Bereitwilligkeit, der Sache der Verbündeten zu dienen, bewiesen durch Bereitstellung der Marine und durch Unterstützung im Schiffsbau, Industrie und mit Geldmitteln. Die den Alliierten unmittelbar oder mittelbar geleistete finanzielle Hilfe belaufe sich gegenwärtig auf eine Million Pfund Sterling.

### Oertliches und Sächsisches. Bretinig. Zur Reichstagswahl in

Baugen-Kamen; wird den „Baugen. Nachr.“ weiter mitgeteilt, daß sofort durch Dekonomierat Behme-Döberly eine abermalige dringliche Anfrage an Dr. Herrmann ergangen sei, ob er nunmehr nach Ablehnung durch Großadmiral von Tirpitz die Kandidatur annehme. Dr. Herrmann hat sich dazu unter bestimmten Voraussetzungen bereit erklärt, er wird in nächster Zeit zu einem längeren Urlaub in Baugen eintreffen können. Die Verhandlungen, die seiner Kandidatur als Sammellandatur die Grundlage schaffen sollen, werden daraufhin fortgesetzt. — Inzwischen hat am Sonntag in Baugen in Gegenwart des Reichstagsabgeordneten Kopsch aus Berlin und des Landtagsabgeordneten Schwager aus Jittau als Vertreter der Parteioptionen eine Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei beschlossen, „da der Burgfrieden im Wahlkreise gebrochen sei“, eine eigene Parteikandidatur aufzustellen; als Kandidat wurde der anwesende Kaufmann Budor aus Leipzig, der bereits 1912 für die Fortschrittler kandidierte, aufgestellt; er nahm die Kandidatur an.

**Bretinig.** Der Unteroffizier Max Schmale wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Kamenz.** Fast sämtliche Inhaber offener Geschäfte haben dem Sechshunderkoden schuldig gestimmt, jedoch in aller Kürze derselbe eingeleitet wird. In der Zeit vom 10. bis 24. Dezember bleiben die Geschäfte bis 8 Uhr offen.

**Schwepnitz.** Eine aus Dresden stammende Hamsterin, die in hiesiger Gegend schon seit einiger Zeit große Mengen Butter usw. bei mehreren Landwirten aufgekauft hat, wurde vom hiesigen Schupmann, als sie im Begriff war, mit dem Zuge wegzufahren und ihre reiche Beute nach Dresden in Sicherheit zu bringen, festgenommen. Sie hatte 18 3/4 Stüd Butter, 25 Pfund Quark und 10 Pfund Mehl aufgekauft und soll für das Stück Butter bis zu 3 Mark gezahlt haben. Die jetzt so seltenen und von jedermann gesuchten Lebensmittel wurden ihr abgenommen und in das Gemeindeamt gebracht.

**Radebeul.** (Merb.) Die Erörterungen der Behörden führten zur Feststellung der Person des Ermordeten. Es ist der Schlosser Steinhausen aus Dresden, der eine Automobilschlosserei betrieb. Er betrieb nebenbei kaufmännische Geschäfte. In solchen war er am Donnerstag nachmittags gegen 5 Uhr von seiner Wohnung weggegangen und hat dazu mehrere Tausend Mark mitgenommen. Bei seinem Weggehen sagte er: „Wenn ich bis 10 Uhr abends nicht wieder da bin, da habe ich eins auf den Kopf bekommen.“ Die Polizei suchte die beiden Brüder Stephan und Paul Kops aus Zembowitz. Ihre sofortige Festnahme ist zu veranlassen. Der ältere Kops ist Reisender, 26 Jahre alt, 1,76 Meter groß, braunhaarig, seit kurzem glatt rasiert und gut gekleidet. Der jüngere Bruder ist erst 17 Jahre alt. Beide sind vorbestraft und werden zuerst von der Polizei auch in anderer Sache gesucht. Für Angaben, die zur Ermittlung der Mörder oder sonstige zur Aufklärung des Falles dienen, wird von der Landespoliciebehörde eine hohe Belohnung zugesichert.

**Markneukirchen.** (Opfer der Unvorsichtigkeit.) Der 13jährige Sohn des im Felde stehenden Kaufmanns Pohlman ging in das noch glimmende Ofenfeuer aus einer Kanne Petroleum, das explodierte und sich über den Körper des Knaben ergoß. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er im Krankenhaus verstarb.

**Nachrichten von Bretinig.** Totensonntag den 25. d. M. 1/29 Uhr Predigt Gottesdienst, nachm. um 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.







# Landwirtschaft im Kriege.

## Zur Schlachtviehhaltung.

Wenn auch die Zahl der Schweine infolge des Mangels an zur Verfügung stehendem einweihaltigen Futter von der Landwirtschaft verringert worden ist und die Ferkelzucht geringeren Umfang erlangt hat, steht doch ein Bestand zur Verfügung, der die Versorgung von Heer und Marine erlaubt und den notwendigen Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung deckt, selbst wenn das geringere Durchschnittsgewicht der zur Schlachtung kommenden Schweine berücksichtigt wird. Dies geht auch aus der Abrechnung vom 15. Oktober hervor. Die Reichsfleischstelle hat für die laufende Versorgungsperiode eine Umlage zur Aufbringung von Schweinen, die in erster Linie für die Versorgung unserer Truppen dienen, ausgeschrieben, die auszubringen notwendig und möglich ist. Um die zur Schlachtung erforderliche und zur Abgabe verfügbare Zahl an Schweinen festzustellen, ist vom Kriegsberaternamt angeordnet worden, daß Viehhaltungskommissionen überall geschaffen werden, die die Bestände zu prüfen haben. Sie können eine genaue Nachweisung des zulässigen Schlachtungsbedarfs fordern und sollen auch darauf achten, daß insbesondere dort die Schweine unverzüglich abgenommen werden, wo erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht. Die Landwirte werden gut tun, die überschüssigen Schweine und alle, für die ausreichendes erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht, bis 30. 11. 1917 abzuführen, da nur bis dahin die Preise für alle Klassen, auch für die geringgewichtigen, auf den Preis der 100-Kilogramm-Klasse einheitlich festgelegt sind.

Im übrigen ist mit Rücksicht auf die Futterlage baldigste Beseitigung der Hauschlachtungen geboten. Die höchste Bitterung ermöglicht jetzt schon ohne Nachteil die Beseitigung der Hauschlachtungen und die Konservierung des Fleisches. Der Tierhalter ist jetzt auch in der Lage, die Hauschlachtung ohne Schaden vorzunehmen, auch wenn die im Frieden üblichen Gewichte infolge Mangels an Eiweißfutter nicht erreicht werden, da ihnen gering gewichtige Schlachtlinge günstiger auf die Fleischarten angerechnet werden.

Die Aufsichtsbehörden haben darüber zu machen, daß nicht etwa Tiere zur Hauschlachtung mit verbotenem Futter gemästet werden. Sie sind hierbei auch auf Grund der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 ermächtigt worden, in Fällen, wo die Viehhälften, einschließlich des Kleinviehs im öffentlichen Viehhaltungsbereich zu den verfügbaren Futtermitteln stehen, die Abschaffung eines entsprechenden Teiles des Viehs in die Wege zu leiten. Hinsichtlich der Gänge ist hierbei wichtig, daß die Verordnung vom 3. Juli d. J. eine gewerbsmäßige Mast zum Wiederverkauf überhaupt nur bis 25. November zuläßt, so daß die Abnahme der Gänge vor diesem Termine nötig ist.

## Von Nah und fern.

**Die ersten italienischen Kriegsgefangenen in Deutschland.** In dem Gefangenenlager Merleberg sind 2500 italienische Gefangene untergebracht worden; es sind die ersten italienischen Kriegsgefangenen, die nach Deutschland abgeführt worden sind.

**Kriegsviehgeschäfte eines Siebzehnjährigen.** Wegen umfangreicher Kriegsviehgeschäfte und Geheimhandlungen, die er seit einem halben Jahre betrieb, ist in Lissa (Provinz Polen) der 17-jährige Fleischhändler Stefan Cichon verhaftet worden. Er hatte im Kreis Lissa Butter, Eier, Seife, Gänse und Schweine in großen Mengen aufgekauft und mit Butteraufschlägen nach Berlin und Memel weiterverkauft. In einer Geheimhandlung, die er bei einem Bauern in Gedlitzwaide eingerichtet hatte, schlachtete er zahlreiche Ferkel ab, die er dann zu Preismark verarbeitete und gleichfalls zu Schwindelpreisen nach Berlin weitervertrieb. Er hat auf diese Weise viele Tausende verdient und war so in der Lage, sich unter dem angenommenen Namen „von Jaremba“ mit einer Frau und vier Kindern

zu verloben. Diefem Tödd sowie dem Aufschwung des 17-jährigen Kriegsspekulanten machte die Polizei ein jähes Ende.

**Die Schließung der Harzer Hotels aufgehoben.** Die Schließung der elf großen Harzer Hotels in Bernigerode, Schierke und Drei-Annen-Höhe, die wegen Verspätet gegen die Ernährungsbestimmungen im Hochsommer erfolgte, wird mit dem 25. bzw. 29. November aufgehoben.

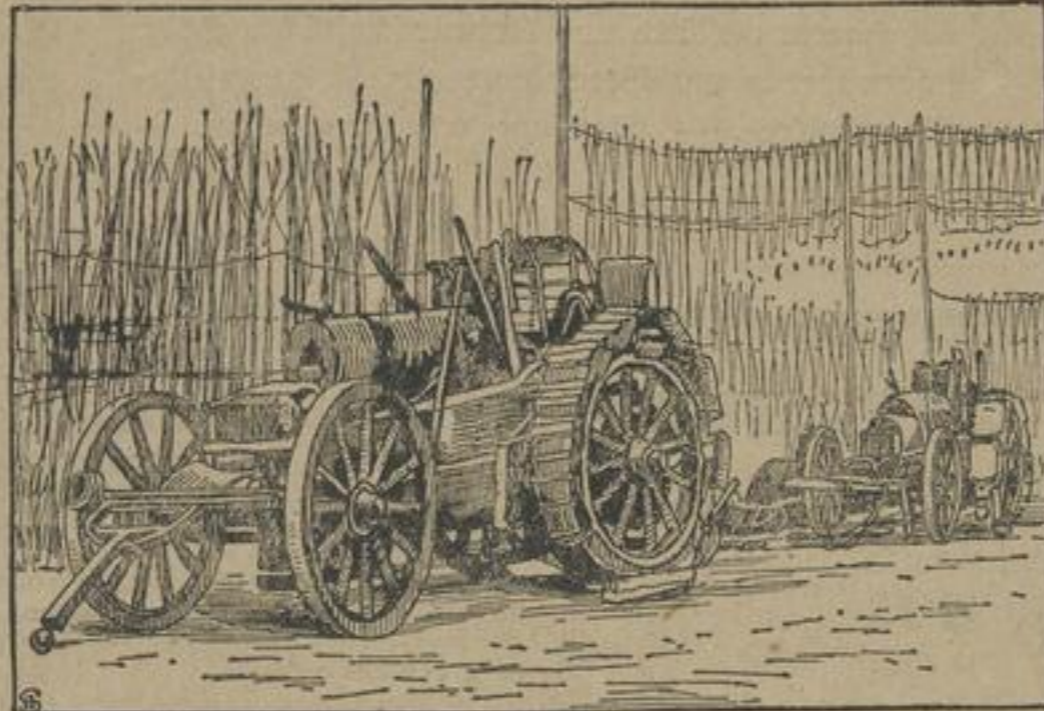
**Ohne Butter keine Hauschlachtungen.** Der Landrat des Distriktes hat den Gemeinden Rodenroth und Steinbach, weil sie schon seit Wochen gar keine oder nur ganz wenig Butter ablieferen, auf unbestimmte Zeit das Recht der Hauschlachtung entzogen. Nichtabhalter werden

Brigadier Januskiß, Oberst Rinkiewicz und Oberleutnant Verbeck.

## Kriegsereignisse.

- 11. November. Erbittertes Ringen zwischen Boelkoppel und Passchendaele. Die angreifenden Engländer werden durch Gegenstoß überall zurückgeworfen und erleiden schwere Verluste. — An der italienischen Front siegreiches Vordringen. Belluno ist genommen. Auf dem östlichen Piave-Ufer wird der Brückenkopf bei Vidor erklümt.
- 12. November. In Flandern Störungsfeier der Artillerien. — Im oberen Piavedale müssen sich 10 000 Italiener ergeben; zahl-

## Zurückgebliebene italienische Geschütze.



Neben der unbedeutlichen Menge an Kriegsgerät aller Art haben die Italiener bei ihrem kühnen Ausbruch ein Drittel ihrer gesamten Artillerie eingebüßt, ein Verlust, den ihnen kein Verstoß der Elemente ersetzen kann. Noch ist die ganze Beute nicht annähernd geborgen, es ist das auch nicht möglich, weil täglich neue hinzukommt. Eine unendliche Zahl von Geschützen aller Kaliber ist unverteilt, und riesige Munitionskontingente sind dazu in die Hände gefallen. Auf unserem Wege sehen wir eine Anzahl zurückgebliebener italienischer Geschütze auf der Straße S. Martino-Debiast.

die Schlachtung gestattet. In zahlreichen anderen Gemeinden des Kreises hat der Landrat auch einzelnen Landwirten aus denselben Gründen das Recht der Hauschlachtung entzogen.

**Eisenbahnunfall in Hannover.** Der Personenzug von Vasinghausen fuhr auf Bahnhöfen Hannover gegen eine Abteilungs Personenzug. Diese Abteilung war mit Militär einige Stunden vorher eingetroffen und beiseite geleitet, um auf einen später folgenden Zug übergeführt zu werden. Die Mannschaften waren größtenteils aufgeflogen. Von der in den Wagen zurückgebliebenen Besatzung wurde ein Mann getötet; zwei schwerer Verletzte sind ins Garnisonlazarett übergeführt, vier leicht Verletzte fehlen ihre Reste fort. Von den Verwunden des Personenzuges ist niemand zu Schaden gekommen.

**Die sparsame Diebin.** Im Hauptbahnhof in München wurde eine Taschendiebin verhaftet, die nach eigenem Geständnis 7500 Mark, die aus Taschendiebstählen stammen, bei der Sperrkasse angelegt hat.

**Rein Nobelpreis für Physik und Chemie.** Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik und Chemie für 1917 nicht zu verteilen. Die diesjährigen Preise werden zur Verwendung im nächsten Jahre aufbewahrt.

**Eine militärische Fakultät an der Warschauer Hochschule.** An der Warschauer Hochschule soll binnen kurzem eine militärische Fakultät entstehen. Der Senat der Hochschule hat eine Kommission berufen, die das Programm der Militärfakultät auszuarbeiten soll. In diese Kommission treten ein als Sachverständige:

reifes Geschützmaterial und Kriegsgerät wird erbeutet. Andere Truppen stehen vor Velle. — Im Oktober verlor der Feind an unseren Fronten neun Fesselballone und 244 Flugzeuge.

13. November. In Flandern schwächerer Feuerkampf als an den Vortagen. — Auf dem östlichen Piavedale lebhaftere Artilleriekämpfe. — An der italienischen Front weitere Erfolge. Deutsche Truppen erklimmen das Panzerwerk Leone. An der unteren Piave zunehmendes Artilleriekampf.

14. November. In Flandern an einzelnen Punkten ziemlich starkes Artilleriekampf. — An der italienischen Front weitere Fortschritte. Ostlich von Asiago werden Höhenstellungen genommen. Primolano und Felste sind in unserm Besitz.

15. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war in einzelnen Abschnitten härtere Artilleriekämpfe. — In Albanien räumen die Franzosen einige Höhenstellungen. — An der italienischen Gebirgsfront stehen unsere Truppen mit dem Feinde in Gefechtsstellung.

## Volkswirtschaftliches.

**Neue Bestimmungen für Selbstverlorger.** Nach der Verordnung des Bundesrats vom 18. November dürfen die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe in der Zeit vom 16. November 1917 bis 15. August 1918 zur Ernährung der Selbstverlorger auf den Kopf und Monat nunmehr insgesamt 2 Kilogramm Getreide und Getreide und 1 Kilogramm Hülsenfrüchte verwenden. Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs sind auf den ganzen genannten Zeitraum freigegeben worden insgesamt 6 Zentner Heu oder Gemenge für das Pferd oder Maultier und insgesamt

2 Zentner für die zur Fütterung bestimmten Aufzuchtstiere. Eine weitere Freigabe von Heu, Getreide, Gemenge oder Hülsenfrüchten zur Ernährung oder Fütterung steht nicht in Aussicht. Es kann daher nunmehr für jeden landwirtschaftlichen Betrieb berechnet werden, wieviel er von diesen Früchten zurückbehalten darf und wieviel er von diesen Früchten zurückbehalten darf und wieviel abgeliefert werden muß. Die Einkalkulation, die den Landwirten mit diesen Freigaben auferlegt werden mußte, war unermittelbar, um den ohnehin schon auf das unbedingt erforderliche Maß zurückgelegten Anforderungen des Heeres Genüge zu tun. Auf die ordnungsgemäße Ablieferung der Freigaben muß im Interesse des Heeres mit allen Mitteln hingewirkt werden.

## Berichtshalle.

**Leipzig.** Das Reichsgericht hat die Revision des Bankrotbeschlusses in Leipzig (Leipzig) und sechs Mitsprachener, die vom Landgericht Leipzig wegen Überschreitung der Höchstpreise für Eisenröhren zu hohen Geldstrafen verurteilt worden sind. Das Reichsgericht sprach aus, daß Eisenröhren zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehören, weil sie zum Herben von Leber, einem Gegenstand des täglichen Bedarfs, benutzt wird.

**Schnöbed.** Ein Landwirt Vöcker aus Felgeleben kam in den Laden des Kaufmanns Robert Schulz und wollte Kleeheu kaufen. Der Kaufmann gab zur Antwort: „Bringen Sie hier mit!“ und lehnte den Verkauf ab. Er wurde wegen Verweigerung gegen die Beschlüsse vom 23. März 1916 zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

## Vermischtes.

**Die Italienoffensive und das Pariser Brot.** Die erfolgreiche Offensive gegen die italienische Armee ist merkwürdiger, zumindest kaum erwartete Fernwirkungen aus. In den letzten Tagen kam es in Pariser Stadtteilen zu Demonstrationen, weil zahlreiche Bäcker infolge des Weilmangels ihre Läden schließen mußten. Nun wird erklärt, daß in Wirklichkeit die Weilmangels völlig genügen, daß aber die Fülle zum Teile durch die eiligen französischen Truppentransporte nach Italien aufgehalten wurde.

**Die „Lazarettbrüder“.** Von der Vorbereitung aussehend, daß es in den Lazaretten sehr viel Dürreberger gibt, denen es im Welt besser geht als an der Front, hat man in Frankreich angeordnet, daß alle Verwundeten und Kranken während der Dauer ihres Aufenthalts im Lazarett nicht die Nummer ihres Regiments tragen dürfen, sondern stattdessen die deutsche Bezeichnung des Lazaretts zu führen haben, in dem sie sich befinden. Zur Pflege des Korpsgeistes soll das gerade nicht dienen, denn die Soldaten, die stolz sind, einem bestimmten Regiment anzugehören, fühlen sich durch diese Maßregel herabgesetzt. „Wir sind altmännlich „Lazarettbrüder“ und mangeln des Ruhmes, den wir uns auf dem Felde erworben zu haben glauben“, sagt ein französischer Verwundeter im „Deuvre“ und fragt, ob es denn eine so große Schande sei, eine Krug zu kriegen, daß die Leute dafür degradiert würden!

**Das Parlamentgefängnis.** Im Hinblick auf die gegenwärtige Verleumdungsmode unter den französischen Abgeordneten bringt der „Figaro“ in Erinnerung, daß es im Westminster Palace, dem Sitz des englischen Parlamentes, auch ein Gefängnisraum gibt. Dieser sog. Librium war früher für Abgeordnete bestimmt, die sich den Vorschriften des Hauses nicht unterwarfen. Der letzte Bewohner des Raumes war der Parlamentarier Bradlough, der sich trotz der Ordnungsbüro gewweigert hatte, seine Rede zu beenden. Der „Figaro“ wünscht dringend, daß auch die französische Kammer sofort einen Gefängnisraum innerhalb ihrer Mauern einrichte!

## Goldene Worte.

Genuß und Leid des Alltags ist gemeinsam. Der höchste Stolz, der tiefste Schmerz blieb einlaun.  
Anastojus Grün.  
Suchet überall zu nutzen,  
Überall laßt ihr zu Hause.  
Goethe.

Freilich nicht. Und Sie waren sehr hart, Graf Alexander.

Wenn meine Worte damals nicht richtig gewählt waren, so vergeihen Sie, meine Regierung.

Ich habe Ihnen nichts zu vergeihen. Sie waren vollständig im Recht, erzählt über die Art und Weise, in der ich mich Ihnen zu nähern suchte, indem ich Ihren Charakter zu erforschen suchte.

Gräfin...  
Ja, Sie waren im Recht. Es war unkluglich von mir, das alles zu tun, es war unkluglich von mir, Sie zu täuschen und auf den Plan einzugehen, den der Justizrat entworfen hatte.

Also doch er! — Ich dachte es mir. Sind Sie gekommen, Gräfin, um mir alles das zu sagen?  
Ja — und um mich zu rechtfertigen,“ sagte sie mit niedergeschlagenen Augen hinzu, während eine feine Röte ihre Wangen färbte.

Es bedarf der Rechtfertigung nicht,“ entgegnete Alexander sarkastisch. „Ich kann es verstehen, daß Sie den Mann gern kennen lernen wollten, dessen Namen Sie gekannt...“  
Alexander —? Sie streckte ihm die Hände bittend entgegen, mit einer rührenden Bewegung, welche ihn erschütterte.

Er wandte sich ab.

Laßen Sie das Vergangene ruhen, Graf Alexander,“ sagte sie mit leiser, bebender Stimme fort. „Wir haben beide gefehlt, auf meiner Seite ist die größere Schuld, ich muß auch die härtere Sühne auf mich nehmen. Nur

noch das eine lassen Sie mich sagen, weshalb ich jene Täuschung in Wien beging... und nehmen Sie dieses Geständnis als den Anfang meiner Sühne... Sie glauben, es sei mögliche Neugierde von mir gewesen, den Mann kennen zu lernen, dessen Namen ich trug — nein, Alexander, das war es nicht... es war ein tiefes Interesse, welches mich zu dem Manne hingog.

Margarete?  
Ein Interesse, welches schon damals erwachte, als ich an seiner Seite vor dem Altar stand — ein Interesse, welches mich hoffen ließ, des Mannes Verehrung zu erhalten — mich mit ihm auszuöhnen,“ sagte sie kaum hörbar hinzu.

Margarete, ist das wahr?“ fragte er in gütlicher Aufregung.  
Ich trat dem Manne als Fremde gegenüber,“ fuhr sie fort, während sich ihre Wangen höher färbten, weil ich wollte, daß er durch nichts beeinträchtigt werden sollte. Wenn er mich dann lieben lernte, — dann — war ja alles gut...“

Mein Gott, mein Gott, in welchem Lichte zeigen Sie mir meine Handlungsweise! — Aber, Margarete, weshalb entbedeten Sie sich nicht — damals — auf der Alm?“  
Ich wollte es tun — ich stand im Begriff — ja, ich hoffte, Sie würden erraten, wer ich war, denn meine Fragen mußten mich eigentlich verraten. — Aber dann ersah ich, als Sie mir den Haß, die Verachtung offenbarten, die Sie gegen jene Frau, die Ihren Namen trug, hegten. Ich fürchtete mich, Ihnen die Wahr-

heit zu gestehen — ich sehe jetzt ein, wie unrecht ich handelte, Sie auch neue zu täuschen. Und doch, Alexander, ich schwore es Ihnen an, meine Absicht war aufrichtig und ehrlich — ich wollte Ihnen Ihre Freiheit geben und wenn Sie frei waren, dann — dann hoffte ich, daß Sie mir vergeihen würden...“

„Deshalb der Vorschlag der Scheidung?“  
Ja...“

„O, ich Tor — ich blinder Tor! Margarete, können Sie mir vergeben?“  
Er griff ihre Hände und neigte sich tief ergriffen über sie. „Ich vergab Ihnen längst — Sie hatten ja ein Recht, mir zu mißtrauen — ich mußte Ihnen ja als eine Intrigantinnen erscheinen. Ich war es ja auch, Alexander, — aber nur — aus Liebe...“

Er küßte ihr zu Füßen und schlang die Arme um ihren Leib. „Margarete“, schluchzte er auf, „kannst du mich noch lieben?“  
„Ich habe dich noch eben so lieb wie damals auf der Alm, Alexander,“ flüsterte sie und beugte sich zu ihm nieder.

Da sprang er empor, zog sie in seine Arme und ihre Lippen fanden sich in einem langen Kuß. Dann führte er sie zu einem Sessel, drückte sie sanft darauf nieder, kniete neben ihr und küßte ihre Hände lächelnd:  
„Wie glücklich bin ich jetzt, Margarete.“  
Sie legte die Hand um sein Haupt und sah ihm lächelnd in die Augen.

„Wilst du dich noch von mir trennen?“ fragte sie.  
„O nein — niemals!“

„Und willst du noch nach Amerika auswandern?“ fragte sie lächelnd weiter.

Er fingte und sprang empor, dann ging er mit raschen Schritten einige Male im Zimmer auf und ab und blieb vor ihr stehen, während sein Gesicht einen gequälten Ausdruck annahm.

„Woher weisst du das?“  
Sie trat auf ihn zu und legte ihm liebevoll die Hand auf die Schulter.

„Ich weiß alles von dem Justizrat,“ entgegnete sie. „Ich ersahst bestig, als ich von deinen Plänen hörte, deinen Beiz zu verlassen und nach Amerika auszuwandern. Ich wußte ja, wie sehr du an deiner Heimat hängst, wie du das alte Haus deiner Väter mit deiner ganzen Liebe mißliebst. Und solltest du heimatslos werden? — Heimatslos durch mich, die dir gerade deine Heimat erhalten wollte?“

Margarete...  
„Ich weiß, was du sagen willst, Geliebter, und ich ehre deine Beweggründe. Du willst ein freier Mann werden, du willst dich von jener Fessel des Gelbes befreien, die dich unglücklich gemacht hat. Du willst, daß Obser deines Namens mit dem Opfer deines Beiziges wieder gut machen.“

„Ja, Margarete, das will ich — bei meiner Ehre! Und das kann ich nur, indem ich dem, der mir jene Fessel anlegte, das Geld zurückzahle. Ich glaube, es dir zurückzahlen zu sollen, ich habe meinen Arrium eingesehen — nicht du warst es, sondern der Fürst Kofotow — dein Vater...“

(Fortsetzung folgt.)



Städtische Sparkassen

<h2 style="margin: 0;">Bischofswerda</h2> <p style="margin: 0;">Zinssatz für Spareinlagen: <math>3\frac{1}{2}\%</math>   Giroeinlagen: <math>2-3\frac{1}{2}\%</math> Tägliche Verzinsung.</p>	<h2 style="margin: 0;">Radeberg</h2> <p style="margin: 0;">Zinssatz für Spareinlagen: <math>3\frac{1}{2}\%</math>   Giroeinlagen: <math>2-3\frac{1}{2}\%</math> Tägliche Verzinsung.</p>
---	--

■ Spareinlagen und Einzahlungen auf Girokonten ■  
sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypothekendarlehen im barem Gelde auf Hausgrundstücke und landwirtschaftlichen Besitz.  
— Beleihung von Wertpapieren. — Aufbewahrung und Verwaltung von Krieganleihscheinen und allen sonstigen sicheren Wertpapieren. — Einlösung von Zinsscheinen —  
Auskünfte bereitwilligst.

**Frauenverein.**  
Dienstag, den 27. November abends 8  
Uhr im Gasthof zur Sonne:  
**Hauptversammlung**  
Rechnungsablage. Wahlen.  
D. B.

**Milchziegen**  
sowie Schlachtziegen laufe ständig zu höchsten Preisen. Angebote mit genauer Adresse erbeten.  
**W. Hütter, Dresden,**  
Forsbergstr. 34.

Ein jüngeres, sauberes  
**Hausmädchen**  
nach Dresden gesucht. Gute Behandlung und eben solche Kost zugesichert.  
Näheres bei Herrn. Benads Nachf.,  
Leberwurstfabrik 135.

**Bisitenkarten**  
empfiehlt  
die hiesige Buchdruckerei.

## Volksküche Bretnig.

Nächste Marken-Ausgabe  
Sonntag vorm. von 10—12 Uhr.

### Anzeigen

zur Vermittlung an  
auswärtige Zeitungen  
zu Originalpreisen nimmt entgegen  
die hiesige Buchdruckerei.

## Jeder

an der deutschen Volkswirtschaft

## Interessierte

lese die Wochenschrift für  
das gesamte Wirtschaftsleben

## „Handel u. Industrie“

Volkswirtschaft und Handel, Finanz und Börse, Versicherungs-  
wesen, Schiffahrt und Verkehr, Terrains- und Bauwesen, Rechts-  
wesen, Industrie und Technik werden in Originalartikeln  
von den namhaftesten Schriftstellern behandelt.

**Uebergangswirtschaft, Exportfragen,  
Wirtschaftskampf, Schiffsahrtinter-  
essen nach dem Kriege usw.**

alles das sind Probleme, an deren Lösung jeder Interessierte  
mitarbeiten muß. — 52 Hefte jährlich M. 20.—. Ver-  
langen Sie Probenummer vom Verlage.

München, Brienerstraße 31 | 32.  
Fernsprecher 53065.

Heute Sonnabend von  $\frac{1}{2}9-10\frac{1}{2}$  Uhr:

### Kartoffelverkauf

und zwar von  $\frac{1}{2}9-10\frac{1}{2}$  Uhr nicht einwandfrei auf eine Marke  $1\frac{1}{2}$  Zentner; von  
 $\frac{1}{2}10-11$  Uhr von den besseren auf eine Marke 1 Zentner.  
Von 11 Uhr an gelangt eine kleine Menge in mehrere Posten geteilte Futterkartoffeln  
zur Versteigerung.

Sonntag von 8—9 Uhr wird der Rest von den überwiegenen

### Karpfen

in der Brauerei verkauft.

Die Ortsbehörde Bretnig.

## Bruno Nitsche, Klempnerei Bretnig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

**emailiertes, gußeisernes**

## Koch- und Küchengeschirr,

**Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,**

verzinkte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampen-  
teile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen,  
Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech  
selbstgefertigte Wasserkannen, Glesskannen, Milchkannen, Milchgelten,  
Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre  
**Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen**

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnell  
und billigst ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

## Handwagen

(neu und gebraucht),

## Schubkarren und

## Räder

in verschiedenen Größen

verkauft

Ad. Brizke, Wagenb.,  
Großröhrensdorf.

## Max Rammer, Ohorn

ärztlich geprüfter Masseur  
und Heilgehilfe.

Sprechzeit: 1—3 Uhr.  
Tel. Nr. 202, Amt Pulsnitz.

Hierzu 1 Beilage.

## Die Tauchbootjagd.

Wartungsheft von Alfred Wank.

2 Einige Worte wurden gewechselt.

Die Eszelle nicht, und gleich darauf rief ein Flaggen-  
zeichen die Barkasse herbei.

Während das Stationsboot herankam und der Schlepper  
sich entfernte, nachdem er die Trocke gelöst hatte, stellte der  
Admiral den U-Bootskommandanten den Herren vor, wor-  
auf dieser sich sogleich wieder auf sein Schiff zurückbegab,  
aber nicht, ohne sich von Kapitän Bachmann mit einem  
besonderen Händedruck verabschiedet zu haben.

Das U-Boot entfernte sich in westlicher Richtung wo  
es untertauchte.

Inzwischen wurde ein kurzes Fallrepp zu der nunmehr  
steuerbord liegenden Barkasse hinabgelassen, und wenige  
Minuten später fuhr das Stationsboot zurück. Nur einer  
der Herren war an Bord des „Reichstag“ geblieben; er  
stand neben dem Kapitän und winkte den Insassen der  
Barkasse ein letztes Lebewohl zu, das von dort lebhaft er-  
widert wurde.

Elastischen Schrittes begab sich Bachmann auf den et-  
was unförmigen Kommandoturm, in dem sich hinter einer  
dicken Glasverkleidung der Steuerer bei Überwasserfahrt  
befand. Ein kurzer Befehl in den Maschinenraum, und  
die beiden Schrauben begannen zu arbeiten. Langsam  
setzte sich das Schiff in Bewegung. Es nahm seinen Kurs  
West, direkt auf das Minenfeld zu, das für den Dampfer,  
dessen Führer Marinekarten hatte, keine Gefahren bot.

Verwunderlich war nur, daß der „Reichstag“ den stin-  
ken Vorposten des Feindes seine Absicht und auch seine  
Fahrtrichtung so deutlich verriet, eine Richtung, die er auch  
beibehielt, als er kurz nach Passieren der äußersten deut-  
schen Nachschiffe untertauchte.

Hinter den beweglichen, ungeheurer schnellen Torpedo-  
booten, den am weitesten vorgeschobenen Patrouillenschiffen  
der Engländer, kreuzten die Aufklärungschiffe an diesem  
Tage in ganz besonders großer Zahl.

Unter ihnen befand sich der kleine Kreuzer „Semele“,  
ein hochmodernes Schiff, das weit nach Beginn des Krieges  
in Bau genommen und bei dem die zahlreichen Erfahrungen,  
die dieser Krieg gezeitigt hatte, ins Praktische über-  
tragen waren. So zum Beispiel war, was nur bei den  
wenigsten englischen Schiffen der Fall, der Marconiapparat  
so vervollkommen, daß er die deutschen Telefunken auf-  
fangen konnte, ohne besonders auf deren Geber eingestimmt  
zu sein. Die besseren Telefunkenapparate waren hierzu schon  
lange in der Lage.

Der Kommandant der „Semele“, Kapitän Bingham,  
hatte soeben durch den Läufer des Funkers von den Vor-  
posten die Mitteilung erhalten, daß der „Reichstag“ nord-  
westlich von Vorkum mit voller Fahrt in südwestlicher  
Richtung untertaucht sei.

Bingham, ein noch junger Mann in tadelloser stehender  
Uniform, der anstatt des jeemännischen Plagtabaks ein  
chewing-gum im Munde hatte, hörte dem lebhaft gestiku-  
lierenden ersten Offizier zu.

„Sicher, Kap't'n, wir fassen ihn dieses Mal. Lassen  
Sie uns sofort Verabredung treffen mit allen Kanalkreuzern.  
In den Downs müssen wir ihn fassen.“

Der Kommandant haarte ernst.  
„Richtung Südwest? Was halten Sie davon, Cox?“  
fragte er wie beiläufig.

„Nun, daß die Kerle durch ihre Erfolge übermäßig ge-  
worden sind, wohl möglich, daß sie uns verhöhnen wollen“.  
Bingham, dessen Mienen trotz eines markanten Zuges  
von Bläuerheit eine ziemlich erhebliche Intelligenz nicht  
verkennen ließen, schüttelte den Kopf und befahl dem  
Steuerer:

„Nordkurs! Halbe Fahrt!“

Der Mann, der die Meldung gebracht und das Ge-  
spräch mit angehört hatte, blickte den Kapitän fragend an,  
dieser wiederholte in aller Ruhe den Befehl.

Cox wurde hochrot im Gesicht, wandte sich kurz ab und  
wollte davon.

„I say, Mister Cox,“ rief ihn Bingham an, so daß  
sich der Offizier wieder umdrehen mußte, „die Deutschen  
machen keine Fehler aus Übermut. Die Reisen werden  
den Handelstauchern, wie ich es als sicher annehme, ins  
einzelne genau von der Marinebehörde vorgeschrieben.  
Glauben Sie, Cox, die deutsche Marine und auch die See-  
derei des Schiffes haben erheblich weniger Interesse daran,  
uns zu verhöhnen, als das Boot unverfehrt und mit den  
unentbehrlichen Rohstoffen beladen wiederzubekommen, und  
nun gar mit dem Diplomaten und seinen Dokumenten  
an Bord.“

Der Offizier, etwas beäunzt, aber nicht überzeugt,  
fragte:

„Und da glauben Sie —?“

„Der „Reichstag“ will uns irreführen. Jawohl, das  
glaube ich. Ein wenig plump ist die Finte zwar, aber,  
die Mundwinkel des Kapitän zogen sich etwas verächtlich  
nach unten, „ein jeder kann nur so viel geben wie er hat,  
auch Intelligenz.“

Der „Erste“, der aus den letzten Worten auch eine  
kleine Anspielung auf die eigene Urteilsfähigkeit herauszu-  
hören glaubte, gab seiner noch entgegengesetzten Ansicht  
keinen weiteren Ausdruck.

Bingham aber fuhr fort:

„Der Kapitän des „Reichstag“ wird natürlich von dem  
Geelingen seiner Uff überzeugt sein und unter Wasser nord-  
wärts fahren wie wir. Er wird, aus Furcht, sich zu ver-  
treten, nicht wagen, Funkenmast und Periskop herauszu-  
strecken. Es wird uns deshalb möglich sein, etwa von der  
schottischen Küste an, die Überwachungschiffe nach den  
Ordnern zu dirigieren.“